

Wolfgang Gratzer/Thomas Nußbaumer (Hg.)

Polemische Arien

Zykan, Pirchner und Wisser als
Akteure in Kontroversen

Leseprobe
(c) Rombach Verlag

ROMBACH WISSENSCHAFTEN · REIHE *klang-reden*
Schriften zur Musikalischen Rezeptions- und Interpretationsgeschichte

Herausgegeben vom Institut für Musikalische Rezeptions- und
Interpretationsgeschichte der Universität Mozarteum Salzburg

Band 19

Leseprobe
(c) Rombach Verlag

Wolfgang Gratzer/Thomas Nußbaumer (Hg.)

Polemische Arien

Zykan, Pirchner und Wisser als Akteure in Kontroversen

Leseprobe
(c) Rombach Verlag

Auf dem Umschlag:

Karikatur von Werner Pirchner (o.T., o.J./Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Frau Dr. Elfriede Pirchner, Thaur/Tirol)

Gedruckt aus Budgetmitteln des Instituts für Musikalische Rezeptions- und Interpretationsgeschichte der Universität Mozarteum Salzburg, des inter-universitären Schwerpunktes Wissenschaft & Kunst (Salzburg)/Programmbereich »Kunstpolemik – Polemikunst« sowie aus Mitteln des Landes Tirol.



Die Abbildungsrechte sind nach bestem Wissen und Gewissen geprüft worden. Im Falle noch offener, berechtigter Ansprüche wird um Mitteilung des Rechteinhabers gebeten.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2018. Rombach Verlag KG, Freiburg i.Br./Berlin/Wien

1. Auflage. Alle Rechte vorbehalten

Lektorat: Dr. Friederike Wursthorn

Umschlag: Bärbel Engler, Rombach Verlag KG, Freiburg i.Br./Berlin/Wien

Satz: Martin Janz, Freiburg i.Br.

Herstellung: Rombach Druck- und Verlagshaus GmbH & Co. KG,

Freiburg im Breisgau

Printed in Germany

ISBN 978-3-7930-9899-7

Inhalt

Abkürzungen.....	7
Vorwort	9

I Kunstpolemik und österreichische Zeitgeschichte

WOLFGANG GRATZER (SALZBURG)

Polemische Arien

Über Musik und Enttabuisierung	15
--------------------------------------	----

STEFAN SCHMIDL (WIEN)

Stilisierte Außenseiter

Feindselige Kunst-Diskurse in der langen österreichischen Nachkriegszeit	33
---	----

IRENE SUCHY (WIEN)

Das Werden der Staatsoperette 2.0

Staatsmusik und Operettenklischees. Empörung und Agitation	45
--	----

II Freundliche Weisen und polemische Arien

MICHAEL MAUTNER (WIEN)

Zykan ist nicht witzig

Zum politischen Musiktheater bei Otto M. Zykan	61
--	----

MARTIN LICHTFUSS (WIEN)

Polemik als Programm?

Zu Haimo Wissers <i>Arien und Chöre der Elite</i>	77
---	----

DANIEL ENDER (WIEN)

Po – le – mi – fa – so?

Werner Pirschner als polemischer musikalischer Akteur und sein Stück

<i>Ein Trompeten-Künstler spielt eine freundliche Weise ... wird von einem Spitzel denunziert ... und erhält eine Verwarnung ... nebst Androhung eines Disziplinar- Verfahrens im Wiederholungsfalle</i> als Beispiel einer künstlerischen Intervention	91
---	----

III Opposition und Rezeption

MONIKA WIESER-KRÖPFL (WIEN)

Zykan »in der Presse«

Beobachtungen zur kritischen Rezeption 107

THOMAS NUSSBAUMER (INNSBRUCK)

»... wo's Granaterl zwitschert durch die Luft«

Werner Pirchner und alpenländische Traditionen 123

GUNTER SCHNEIDER (WIEN)

Vom Vergessen Haimo Wissers

Ein Essay 153

Autorinnen und Autoren 169

Verzeichnis der Video- und Tonbeispiele auf DVD 175

Personen- und Werkregister 185

Leseprobe
(c) Rombach Verlag

Abkürzungen

Anm.	Anmerkung
Art.	Artikel
Bd.	Band
Bde.	Bände
bes.	besonders
bzw.	beziehungsweise
ders.	derselbe
d.h.	das heißt
dies.	dieselbe
ebd.	ebenda
ed.	ediert
engl.	in englischer Sprache
f.	folgende
hg.	herausgegeben
Hg.	Herausgeber/Herausgeberin
Kap.	Kapitel
m.E.	meines Erachtens
MGG ² ST	Ludwig Finscher (Hg.), Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik, 2., neubearbeitete Auflage, Sachteil (9 Bde. + Register + Supplement), Kassel: Bärenreiter 1996–1999
MGG ² PT	Ludwig Finscher (Hg.), Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik, 2., neubearbeitete Auflage, Personenteil (17 Bde. + Register + Supplement), Kassel: Bärenreiter 1999–2008
o.J.	ohne Angabe zum Erscheinungsjahr
o.O.	ohne Ortsangabe
o.V.	ohne Verlagsangabe
S.	Seite
Sp.	Spalte
T.	Takt
u.a.	unter anderem/und anderen
v.a.	vor allem
Vf.	Verfasser/Verfasserin
z.B.	zum Beispiel
zit.	zitiert

Leseprobe
(c) Rombach Verlag

Vorwort

Der Österreicher ist ein Großmeister im Verdrängen seiner unangenehmen Dinge. Ich behaupte, dass das berühmte Duett aus der *Fledermaus*, wo sie singen: *Glücklich ist, wer vergisst, was doch nicht zu ändern ist*, eine geheime österreichische Hymne ist.

Erwin Ringel, *Die österreichische Seele. Die Neurose als Lebensgefühl* (Vortrag 1991)

Es scheint nicht an Bestätigungen für Erwin Ringels vieldiskutierte Thesen seines mehrfach gehaltenen Vortrags *Die österreichische Seele. Die Neurose als Lebensgefühl* (1991)¹ zu fehlen. Drei Beispiele: 1948 wurde das von Ernst Marboe herausgegebene, vor Nostalgie tiefende *Österreich Buch* (Wien: Österreichische Staatsdruckerei 1948) auflagenstark verteilt. Der 1981 erstmals ausgestrahlte, später weit über den deutschen Sprachraum exportierte *Musikantenstadt*, im Rahmen der Eurovision vom Österreichischen Rundfunk (ORF) zusammen mit dem Bayerischen Rundfunk (BR) und dem Schweizer Radio und Fernsehen (SRG) produziert, wurde zu einem Verkaufsschlager der Unterhaltungsindustrie. Ähnlich trug das – nicht ganz zufällig 1939 installierte – »Neujahrskonzert« dazu bei, Österreich erfolgreich als idyllisches »Musikland« zu inszenieren.

Gab es kritische Gegentöne zu diesem Sympathie heischenden Österreich-Bild? Gab es Ironie? Ja, und nicht zu wenig: Beispielsweise richteten sich die *Staatsoperette* von Otto M. Zykan (1935–2006), *Do you know Emperor Joe?* von Werner Pirchner (1940–2001) oder *Arien und Chöre der Elite* von Haimo Wisser (1952–1998) mit gewitzten Mitteln gegen verschiedene Formen der Verdrängung in diesem Land – und gegen ein verharmlosendes Kunst- und Geschichtsverständnis. Zykan war beharrender Individualist, dies und mehr verbindet ihn mit Pirchner und Wisser.

Eine differenziert vergleichende Würdigung der künstlerischen Arbeiten dieser Komponisten hat bisher nicht stattgefunden. Das im Auftrag des interuniversitären *Schwerpunktes Wissenschaft & Kunst* konzipierte Symposium *Polemische Arien. Zykan, Pirchner und Wisser als Akteure in Kontroversen* (Salzburg, 30./31. Oktober 2015) begegnete diesem Manko im Sinne eines Impulses zur weiteren Auseinandersetzung in künftigen Forschungsprojekten.

¹ Vö. in: Gernot Sonneck (Hg.), *Wieviel Seele braucht der Mensch. Erwin Ringel zum 75. Geburtstag [...]*, Wien: ertel verlag 1996 (Schriftenreihe des Erwin Ringel Instituts), S. 154–165, hier S. 158.



Abb. 1: Plakat zum Symposium
Polemische Arien

Die Herausgeber bedanken sich herzlich bei

- Maria Außerlechner (Innsbruck), Dr. Elfriede Pirchner (Thaur), Dr. Irene Suchy (Wien) für die ideelle Unterstützung der Unternehmung,
- den Autorinnen und Autoren für ihre aktive Teilnahme an der Tagung und für die Mitwirkung bei der Redigierung der Manuskripte für diesen Band,
- Claire Austin für die kritische Durchsicht der englischen Abstracts,
- Mag. Silvia Amberger (Schwerpunkt *Wissenschaft & Kunst*) für die engagierte organisatorische Betreuung der Tagung,
- O. Univ.-Prof. Dr. Manfred Kern und O. Univ.-Prof. Dr. Norbert Christian Wolf (Leitung des Programmbereich *Kunstpolemik – Polemikkunst* am interuniversitären Schwerpunkt *Wissenschaft & Kunst*), Ao. Univ.-Prof. Dr. Joachim Brügge (Institut für Musikalische Rezeptions- und Interpretationsgeschichte/Universität Mozarteum Salzburg), Ao. Univ.-Prof. Dr. Thomas Hochradner (Department Musikwissenschaft/Universität Mozarteum Salzburg) sowie der Abteilung Kultur im Amt der Tiroler Landesregierung für die budgetäre Sicherstellung,
- Dr. Friederike Wursthorn für die redaktionelle Verlagsbetreuung und beim Verlag Rombach für die Drucklegung der Manuskripte,
- bei allen Institutionen und Personen, die Recherchen unterstützt und Abbildungsrechte gewährt haben.

Wolfgang Gratzler/Thomas Nußbaumer

Salzburg, im Herbst 2017

Verlauf

Fr 30. Oktober 2015/Symposion I
 KUNSTPOLEMIK IM KONTEXT ÖSTERREICHISCHER
 ZEITGESCHICHTE
 Schwerpunkt *Wissenschaft & Kunst*/Salzburg, Bergstraße 12a

15.00 Uhr

Wolfgang Gratzer (Salzburg)

Polemische Arien. Über Musik und Enttabuisierung

16.00 Uhr

Stefan Schmidl (Wien)

Feindselige Diskurse zu künstlerischen Außenseitern in Österreich
 nach 1945

17.00 Uhr

Irene Suchy (Wien)

Das Werden der Staatsoperette 2.0.

Staatsmusik und Operettenklischees. Empörung und Agitation

Fr 30. Oktober 2015, 19.30 Uhr/Konzert

OH, DU MEI' ÖSTERREICH

Großer Saal der Stiftung Mozarteum/Salzburg, Schwarzstraße 26

Otto M. Zykan, *Eröffnungspolka* (1980)

Werner Pirchner, *Do you know Emperor Joe?* PWV 13 für Bläserquintett
 (1982)

Otto M. Zykan, »Glauben Sie mir! Ich versteh was davon!«
 (aus verschiedenen Texten)

Otto M. Zykan, *Polemische Arie* für Sprecher (1968ff.)

Otto M. Zykan, *Das mit der Stimme und dem Klavier* für Geige und Klavier
 (2002)

Pause

Werner Pirchner, *Mit FaGottes Hilfe* PWV 40 für Fagott (1989)

Haimo Wissner, *Arien und Chöre der Elite* für Bläserquintett (1990)

Haimo Wissner, *Alles Walzer* für Brass-Quintett (1989)

Werner Pirchner, *Choräle* PWV 85c (1997) für Streichorchester

Werner Pirchner, *Emigrantensinfonie* PWV 23 für Streichorchester
 (1987)

Ensemble der Bläserphilharmonie Mozarteum Salzburg

Sándor Végh – Kammerorchester

Musikalische Leitung: Hansjörg Angerer

Bartolo Musil, Stimme / Albert Weilguny, Sprecher

Miriam Kofler, Fagott

Kamille Kubiliute, Violine / Alexey Zuev, Klavier

Sa 31. Oktober 2015 / Symposion 2

FREUNDLICHE WEISEN UND POLEMISCHE ARIEN

Schwerpunkt *Wissenschaft & Kunst* / Salzburg, Bergstraße 12a

10.00 Uhr

Michael Mautner (Wien)

Zykan ist nicht lustig. Zum politischen Musiktheater bei

Otto M. Zykan

11.00 Uhr

Martin Lichtfuss (Wien)

Haimo Wissers *Arien und Chöre der Elite* (1992/93)

12.00 Uhr

Daniel Ender (Wien)

Po – le – mi – fa – so?

Werner Pirchner als polemisierender musikalischer Akteur und sein Stück *Ein Trompeten-Künstler spielt eine freundliche Weise ... wird von einem Spitzel denunziert ... und erhält eine Verwarnung ... nebst Androhung eines Disziplinar-Verfahrens im Wiederholungsfall* als Beispiel einer künstlerischen Intervention

Sa 31. Oktober 2015 / Symposion 3

OPPOSITION UND REZEPTION

Schwerpunkt *Wissenschaft & Kunst* / Salzburg, Bergstraße 12a

14.00 Uhr

Monika Kröpfl (Wien)

Zykan in der Presse«. Untersuchungen zur kritischen Rezeption

15.00 Uhr

Thomas Nußbaumer (Innsbruck)

»... wo's Granaterl zwitschert durch die Luft«. Werner Pirchner und alpenländische Traditionen

16.00 Uhr

Gunter Schneider (Wien)

Vom Vergessen Haimo Wissers

I

Kunstpolemik und österreichische
Zeitgeschichte

Leseprobe
(c) Rombach Verlag

Leseprobe
(c) Rombach Verlag

WOLFGANG GRATZER (SALZBURG)

Polemische Arien Über Musik und Enttabuisierung

Der folgende Gedankengang besteht aus drei Teilen: Ausgehend von Otto M. Zykans kommentierter Performance seiner *Polemischen Arie* finden sich in Abschnitt 1 Vorschläge zum Begriffsrepertoire dieses Buchprojekts. Abschnitt 2 enthält Hinweise auf gesellschafts- und kulturpolitische Voraussetzungen jener künstlerischen Positionen, die in dem Projekt *Zykan, Pirchner und Wisser als Akteure in Kontroversen* zur Diskussion stehen. In Abschnitt 3 wird das künstlerische Tun von Otto M. Zykan, Werner Pirchner und Haimo Wisser auf Gemeinsamkeiten hin befragt, historisch verortet und im Zusammenhang mit dem systemischen Prinzip sogenannter Nichtleugnung gesehen. Dabei kommen verschiedene Formen künstlerischer Thematisierung der Österreichischen Bundeshymne zur Sprache.

The following arguments consist of three parts: starting with Otto M. Zykan's commented performance of his *Polemische Arie* (*Polemical Aria*) in section 1 where suggestions for the book project's repertoire of concepts can be found. Section 2 contains references to sociological and cultural policy requirements of the artistic positions discussed in the project *Zykan, Pirchner und Wisser als Akteure in Kontroversen*. In Section 3, the artistic activities of Otto M. Zykan, Werner Pirchner and Haimo Wisser are explored, historically located and discussed within the context of the systemic principle of so-called non-denial. Various forms of artistic thematization of Austrian national hymns will also be compared.

1 Polemische Arie

Am 12. November 1989 kam es im Wiener Museum für Angewandte Kunst zur Aufzeichnung der von Peter Huemer moderierten ZDF-Reihe *Live-Kunst*. Otto M. Zykan setzte dabei nach einer kurzen Anmoderation des eigenen Auftritts zur solistischen Neuinterpretation seiner *Polemischen Arie* an (Abb. 1).¹

¹ Otto M. Zykan, *Polemische Arie* [1968ff.], in: [TV-Sendung] *Live-Kunst* (ZDF, 12. November 1989), vgl. den Mitschnitt <https://www.youtube.com/watch?v=klh7IhqMPac> (Stand: 11. April 2017), hier 0:54–1:47; anmoderiert wurde der Auftritt durch erklärende Worte Zykans (0:21–0:53). Vgl. hierzu Wolfgang Gratzner, *Vokale Performance als Werk – Otto M. Zykans wunderliche Sprechmusik und die Frage nach deren Reenactment* (i. Dr.). Eine englische Fassung dieses Textes ist unter dem Titel »Vocal Performance as a Work. Otto M. Zykan's Peculiar Speech Music and the Question of Its Reenactment« unter <http://www.masau.org/parts/neue-article-page/view/27> (Stand: 11. April 2017) zugänglich.

Zykan
1989

$\text{♩} = \text{ca. } 72$

mf

Ich ha-be ei-ne Er - fin-dung ge-macht, die die Vor-herr - schafder deut-schen Mu-sik... für die nächs-ten hun-dert Jah-re si-cher-stellt!

Abb. 1: Otto M. Zykan, *Polemische Arie*, in: *Live-Kunst*, in: [TV-Sendung] *Live-Kunst* (ZDF, 12. November 1989) (Notation: Alexander Engler)

Das anschließende, ca. vierminütige Gespräch² mit Huemer nahm seinen Ausgang in einer vermutlich paraphrasierten Kritiker-Zeile:

Herr Zykan, ein Kritiker hat vor etwa 20 Jahren geschrieben: »Was will der Zykan: Protestieren, provozieren oder unterhalten?« Worum geht's Ihnen?

Zykan antwortete nach einer kurzen Nachdenkpause:

Also, ich würde sagen: Ich will interessieren – und auch nicht für mich, sondern für eine bestimmte Art von musikalischer Formulierung.

Huemer gab sich damit nicht zufrieden, nahm sogleich einen neuen Anlauf und erkundigte sich, inwieweit es Zykan »in der Kunst um gesellschaftliche Fragen und Anliegen« gehe. Schließlich kam es zur dezidierten Frage: »Verstehen Sie sich selbst als politischen Künstler?« Zykan legte sich nach kurzer Überlegung fest:

[...] Jede Art von Kunst ist eine politische Äußerung. [...] jeder Künstler, der etwas macht, stellt [...] nicht unbedingt das Gestrige, aber das, was vor ihm gegeben ist, in Frage. Etwas in Frage [zu] stellen, ist ein politischer Akt. [...].³

Diese kurze Gesprächssequenz trägt Züge einer Momentaufnahme. Die eben zitierten, öffentlichen Feststellungen brauchen indes nicht als zufällig oder gar beliebig gelten. Sie machen in mehrerlei Hinsicht Sinn: Das Statement korrespondiert mit Erfahrungen, die kaum mehr als ein Jahrzehnt – genauer gesagt: zwölf Jahre – zurückliegen. Gemeint ist die monatelange, in Österreichs Mediengeschichte beispiellos heftige, weitgehend polemische Kontroverse um die von Zykan gemeinsam mit Franz Novotny für den ORF produzierte, am 30. November 1977 ausgestrahlte TV-Travestie *Staatsoperette*.

² Zykan, Anm. 1, 1:48–5:45.

³ Ebd., 1:52–3:15.

Begriffe 1: Polemik

Der im Beitragstitel anklingende Begriff ›Polemik‹ entwickelte sich im 18. Jahrhundert aus dem französischen ›polémique‹, dieses wiederum geht auf das altgriechische πολεμικός (polemikós) zurück. War mit Letzterem noch allgemein eine kriegerische Handlung, eine Schlacht bzw. ein Kampf gemeint, so steht die spätere, französischsprachige Substantivierung bereits für jenen »scharfe[n], verunglimpfende[n] Angriff«,⁴ dem mitunter Unverhältnismäßigkeit, z.B. im Sinn von Unsachlichkeit, zugeschrieben wird⁵ und der bis heute das Begriffsverständnis im Deutschen wesentlich bestimmt. In aktuellen lexikalischen Bestimmungen von ›Polemik‹ wird gerne – wie im Duden – auf Phänomene »literarische[r] oder wissenschaftliche[r] Fehden«⁶ hingewiesen. Dabei zeigt sich eine gängige Synonymbildung (Polemik = Fehde), der zufolge mit ›Polemik‹ nicht alleine ein Angriff, sondern auch die Interaktion ›Angriff – Gegenangriff‹ gemeint sein kann. Soweit ich sehen kann, wurde dieses Begriffsverständnis bislang vorrangig auf verbale Äußerungen bezogen, so bereits 1652, als der lutherische Theologe Abraham Calov im Rahmen seiner *Synopsis controversiarum* u.a. auf eine »theologica polemica«⁷ abhob und sich damit dafür entschied, zwischen verschiedenen Stufen des Meinungsaustausches zu differenzieren. Diesen Impuls aufgreifend, ließe sich entsprechend der emotionalen Temperatur eines Meinungsaustauschs und dem damit verbundenen Konflikt- bzw. Eskalationspotential skalar zwischen der Meinungskundgabe, der Diskussion bzw. der Debatte, dem Meinungsstreit bzw. der Kontroverse, dem Streit bzw. dem Zwist, sodann der Ranküne bzw. der Feindschaft unterscheiden. Weiterführen ließe sich diese Skala hin zum Zerwürfnis und noch weiter bis zum – dann wohl nicht mehr nur verbal ausgetragenen – Kampf oder gar Krieg. Ich schlage vor, die Polemik als Modus provokanter Behauptungsrhetorik zu verstehen – ein Modus, der sich überwiegend durch öffentliche,

⁴ Friedrich Kluge, *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache* [...], Berlin/New York: De Gruyter ²⁷2011, S. 553.

⁵ Vgl. [Art.] Polemik, in: *Das Herkunftswörterbuch. Etymologie der deutschen Sprache*, Mannheim: Dudenverlag ⁴2007 (Duden 7), S. 617.

⁶ Ebd.

⁷ Vgl. den entsprechenden Hinweis bei Dirk Kemper/Hans Sander, [Art.] Polemik, in: Joachim Ritter/Karlfried Gründer (Hg.), *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Bd. 7, Basel: Schwabe 1989, Sp. 1029–1031, hier Sp. 1029. Der Gesamttext findet sich auch unter <http://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10670540.html> (Stand: 11. April 2017).

also von Dritten wahrnehmbare, pauschale Abwertungsdiagnosen fernab argumentierter Differenzierung auszeichnet. So fordert die Polemik erfahrungsgemäß in besonderer Weise zur Gegenrede heraus, um damit eine Auseinandersetzung entweder in Gang zu setzen bzw. in Gang zu halten oder in eine neue Richtung zu lenken. Gleichermaßen kann eine Polemik eine solche Auseinandersetzung zum Abbruch bringen, wenn sich die Gegenseite beispielsweise verstört abwendet. Dementsprechend kann die Polemik mehr als eine nüchterne Frage oder eine sachliche Replik als verletzend empfunden werden. Welche Art der Bezugnahme auf eine Polemik entsteht, hängt von verschiedenen Kontextfaktoren und damit einhergehenden Bedürfnisdynamiken ab. Diese müssen sich nicht ausschließlich verbal artikulieren, wie kontrovers aufgenommene Bilderwelten zeigen oder musikalische Phänomene, deren Rezeption von Diskussion, Kontroversen, ja vielleicht sogar von Zwist und Feindseligkeit gekennzeichnet sind.

Zurück zu *Zykan*: Die angesprochene öffentliche Kontroverse um die *Staatsoperette* von 1977 erreichte verschiedene Höhepunkte, darunter eine viergeteilte parlamentarische Anfrage, die der seinerzeitige ÖVP-Abgeordnete Heribert Steinbauer an den Unterrichtsminister (und späteren Bundeskanzler) Fred Sinowatz stellte. Steinbauer störte sich massiv an der Bundessubvention für das 65-minütige Werk. Zudem mokierte er sich über das volksbildnerische Verständnis des damaligen Unterrichtsministers angesichts dieses »Machwerk[s] der Verspottung österreichischer Geschichte«. ⁸ Offenbar hatte die musikalische Travestie an mehreren Tabus gerührt, nämlich mindestens (1.) der Thematisierung bislang weitgehend verdrängter Kapitel der jüngeren Geschichte Österreichs – in diesem Fall des verheerenden Zusammenspiels verschiedener politischer und kirchlicher Kräfte im Österreich der Zwischenkriegszeit; und (2.) der künstlerisch pointierten Karikatur eben dieser Kapitel. Inhalt und künstlerische Gestaltung der *Staatsoperette* triggerten – den unzähligen Kommentaren nach zu schließen ⁹ – en masse Befindlichkeiten, darunter ein schleichendes Bedrohungsgefühl: Steinbauer hatte die Sorge, die »geistige Gesundheit« ¹⁰ könne in Verlust geraten. So verwundert es auch nicht, dass sich in der Folge selbst Bundeskanzler Bruno Kreisky bemüht sah, in

⁸ Zit. nach: [Anon.], Filmmachwerk, in: Neues Volksblatt (16. November 1977).

⁹ Wolfgang Gratzner, Schauplätze der Erregung. *Zykan*s »Staatsoperette« und die verdrängten Siebzigerjahre, in: Österreichische Musikzeitschrift 57 (2002), 11/12, S. 16–24.

¹⁰ Vgl. Felix Gamillscheg, Geistige Narkotika, in: Die Furche (25. November 1977), S. 1f.

diesem Sturm öffentlicher Erregung Position zu beziehen.¹¹ Ein monatelang anhaltender Sturm übrigens, gegen den sich die spätere Empörung anlässlich der Uraufführung von Thomas Bernhards *Heldenplatz* am 4. November 1988 im Wiener Burgtheater aus heutiger Sicht wie ein Lüftchen ausnimmt.¹²

Begriffe 2: Tabu

Zu den bevorzugten Gegenständen bzw. Auslösefaktoren von Polemiken gehören erfahrungsgemäß Tabus. Die Wortgeschichte führt zum polynesischen ›tapu¹³ zurück, einer Bezeichnung für etwas, das mit einem strengen, kultisch verankerten Meidungsgebot belegt ist (darunter das Betreten von bestimmten Orten, das Treffen bestimmter Personen und das Verwenden bestimmter Worte). Hieraus entwickelte sich jenes Begriffsverständnis, wonach in sozialen Gruppierungen wie Familien-, Freundes-, Vereins- oder Berufskreisen neben ausgesprochenen auch unausgesprochene, neben bewussten auch unbewusste Verbotskonventionen wirken und als Teil der kollektiven Identitätsstiftung erkannt werden können. Gelten solche Verbotskonventionen nicht als unverbrüchlich, so ist es eine Frage der Bedeutungszuschreibung, inwiefern solche Tabus akzeptiert oder abgelehnt bzw. verschwiegen oder thematisiert werden und in eins damit vielleicht Schritte in Richtung Enttabuisierung zu bemerken sind.

Zykan gestaltete also, darin Pirchner und Wisser wahlverwandt, die Enttabuisierung geschichtlicher Vorgänge initiativ mit. Doch dies nicht erst 1977 und keineswegs alleine mit Interesse für die politische Vor- und Nachgeschichte des Zweiten Weltkrieges, sondern ebenso für kultur- bzw. gesellschaftsgeschichtliche Phänomene der Gegenwart. Zu eben diesen rechnete in den Jahrzehnten nach 1945 Arnold Schönbergs strittige Bedeutung – womit ich zum Eingangsbeispiel zurückkehre. Zykan kam als junger Klavierstudent von Richard Hauser mit Schönbergs Klavierwerk in Berührung, einem Repertoire, das aufführungsstatistisch auch nach Kriegsende auffällig unterrepräsentiert geblieben ist. (Diese Begegnung verdankte sich wesentlich

¹¹ Vgl. u.a. [Anon.], Kreisky: Zeit des Maßhaltens, in: Wiener Zeitung (28. Dezember 1977); Helga Stadler, Statt in die Schule ging ich eislaufen, in: Kurier (25. Dezember 1977), S. 3; [Anon.], Kreisky über ORF: Unfähige sollen gehen, in: Neue Vorarlberger Tageszeitung (28. Dezember 1977); [Anon.], 1978 das schwierigste Jahr für Kreisky, in: Salzburger Nachrichten (28. Dezember 1977), S. 2.

¹² Vgl. Andrea Novak, Otto M. Zykans »Staatsoperette« und Thomas Bernhards »Heldenplatz«. Zwei Kunstskandale – eine Inszenierung?, Dipl., Universität Wien 2008.

¹³ [Art.] Tabu, in: Herkunftswörterbuch, Anm. 5, S. 834.

einer Intervention des Schönberg-Schülers, Musiktheoretikers und IGNM-Funktionärs Erwin Ratz: Dieser hatte Hauser gedrängt, Studierende mit Schönbergs Musik zu beschäftigen.¹⁴) Aus der sich zunächst nur sehr zögerlich einstellenden Zuneigung wurde später ein regelrechtes Engagement: Zykan spielte Schönbergs Klavierwerk wiederholt öffentlich.¹⁵ Die von ihm realisierte, 1969 veröffentlichte Ersteinspielung der bis dahin gedruckten Klavierwerke von Schönberg¹⁶ wurde zur Pioniertat. Doch wäre es nicht Zykan, wäre damit blinde Begeisterung einhergegangen. Die ihn kennzeichnende Kunst eigenständiger Differenzierung zeigte sich auch in der Zeit der eben angesprochenen interpretatorischen Aktivitäten für Schönbergs Werk. 1968 folgte Zykan einer Einladung, Willi Reichs Schönberg-Monografie *Schönberg oder der konservative Revolutionär* (Wien/Frankfurt/Zürich: Verlag Fritz Molden 1968) für die *Neue Musikzeitung* zu rezensieren. Die Rezension erschien unter dem gewitzten, auf Österreichs Opern- und Filmgeschichte verweisenden¹⁷ Titel *Willi: Reich mir die Hand, mein Schönberg* (Abb. 2). Zykan gab darin zu erkennen, dass er dieses biografische Unternehmen zwar grundsätzlich begrüßte, sich aber u.a. an den »oberflächlichen Werkanalysen« in Reichs Buch störte. Sein Haupteinwand betraf unterdessen die beobachtete Unselbständigkeit des Biografen:

Interessanter als das Zitieren wohlbekannter Adornoüberlegungen (wenn sie auch glänzend geeignet erscheinen, so manchen Notstand mit dialektischer Brisanz hinwegzulegen), [sic] wäre seine kritische Auseinandersetzung mit diesen.¹⁸

¹⁴ Vgl. Zykans Bericht in der ORF-Radiosendung »Otto M. Zykans Lange Nacht der Musik« (Ö1, 29. April 2005).

¹⁵ Vgl. Irene Suchy, *Otto M. Zykan. Materialien zu Leben und Werk*. Mit zahlreichen Fotografien und Dokumenten, Wien: Gezeiten Verlag 2008 [im Folgenden »IS«]. Ich danke Frau Dr. Irene Suchy für die unkomplizierte Einsichtnahme in Bestände des von ihr aufgebauten Zykan-Archivs (Wien). Zu den Aufführungsorten von Zykans Schönberg-Klavierprogramm zählten neben London und Graz v.a. renommierte Konzertstätten in Wien: So spielte Zykan Werke Schönbergs u.a. im Wiener Palais Palfy (13. Mai 1960/IS, S. 56), im Wiener Musikverein (5. Februar 1962) und im Jahr der Schallplatteneinspielung im Wiener Konzerthaus (21. Oktober 1969). Vgl. hierzu IS, S. 61 und 68.

¹⁶ Otto M. Zykan, [Schallplatte] SCHÖNBERG KLAVIERWERK (publ. 1969: AMADEO, AVRS 6459), auch als SCHOENBERG. OEUVRE POUR PIANO INTEGRALE, publ. O.D., Erato: STU 70570.

¹⁷ Der Titel dieser Rezension ist sowohl auf Don Giovannis Zeile »Là ci darem la mano« beziehbar als auch auf den Titel jenes nostalgischen, kommerziell überaus erfolgreichen Mozartfilmes »Reich mir die Hand, mein Leben« mit Oskar Werner als Wolfgang A. Mozart (Ö 1955, Regie: Karl Hartl).

¹⁸ Otto M. Zykan, [Rezension] *Willi: Reich mir die Hand, mein Schönberg*, in: *Neue Musikzeitung* 27 (1968), 12, S. 13.



Abb. 2: Otto M. Zykan, [Rezension] Willi: Reich mir die Hand, mein Schönberg, in: Neue Musikzeitung 27 (1968),12, S. 13 (© Neue Musikzeitung)

Wie um die Notwendigkeit solcher Auseinandersetzung zu illustrieren, gab Zykan jene von Reich nicht näher erläuterte Äußerung Schönbergs wieder, zu der es angeblich 1921 während eines Spaziergangs am Traunsee gegenüber seinem Schüler Josef Rufer gekommen war: »Ich habe eine Entdeckung gemacht, durch welche die Vorherrschaft der deutschen Musik für die nächsten hundert Jahre gesichert ist.« Zykan kommentierte diese – in der Rezension und in der *Polemischen Arie* leicht verändert wiedergegebene – Aussage so: »Die Skurrilität dieser Vorstellung erhöht sich noch, wenn man bedenkt, dass [Schönberg] unter Freunden immer wieder sprach, daß die Dodekaphonie seine Privatangelegenheit ist.«¹⁹ In eben diesem Jahr kam es zur Erstfassung jener *Polemischen Arie*, deren musik- und kulturgeschichtlicher Kontext im folgenden Abschnitt 2 zur Sprache kommt.

¹⁹ Ebd.